

3.3NEU5 Positionspapier „Liebt einander“

Antragsteller*in: AK Kirchenpolitik
Tagesordnungspunkt: 3.3 Antrag Positionspapier "Liebt einander"

Antragstext

1 „Liebt einander!“

**2 Positionspapier des BDKJ Rottenburg-Stuttgart zu sexueller Vielfalt und
3 Geschlechtergerechtigkeit in der Kirche**

4 Warum wir dieses Positionspapier schreiben

5 Für neun von zehn Jugendlichen spielt die kirchliche Sexualmoral keine Rolle
6 mehr. Dies belegt eine Umfrage des BDKJ zur kirchlichen Sexuallehre mit knapp
7 10.000 beteiligten Menschen.[1]
8 Was die Themen Liebe und Sexualität betrifft, suchen junge Menschen nach
9 Möglichkeiten, Orientierung und Unterstützung zu erhalten. Für den Großteil der
10 jungen Christ*innen stellen die Antworten der Kirche aber keine annehmbaren
11 Optionen mehr dar. Wir sind überzeugt: Die Art, wie die Kirche in Fragen der
12 Sexualität den Dialog mit Jugendlichen geführt hat und nach wie vor führt, trägt
13 maßgeblich dazu bei, dass Jugendliche sich unverstanden fühlen, sich von Kirche
14 entfremden und dass eine große Kluft entsteht zwischen „institutioneller
15 Lehrmeinung“ und der Lebenswelt junger Menschen.

16 Liebe und Beziehungen sind für junge Menschen aber wichtige Themen. Sie sehnen
17 sich nach Partner*innen, um sich auszuprobieren, um aneinander zu wachsen und
18 Erfahrungen zu sammeln.

19 Nach wie vor können sich Jugendliche vorstellen, später in ihrem Leben zu
20 heiraten, wenn sie sich sicher sind, die richtige Person gefunden zu haben, mit
21 der sie eine Familie gründen und alt werden möchten.[2] In der Shell-
22 Jugendstudie von 2019 zeigt sich, dass die Lebensziele „einen Partner haben, dem
23 man vertrauen kann“ sowie „ein gutes Familienleben führen“ besonders wichtige
24 Werte für junge Menschen sind.[3]

25 Wir möchten junge Menschen darin unterstützen, gelingende Partnerschaften zu
26 leben und mit ihnen über christliche Werte wie Liebe, Treue und Verlässlichkeit
27 ins Gespräch kommen. Um überhaupt als Ansprechpartner*innen wahrgenommen zu
28 werden, braucht es dringend eine Aktualisierung kirchlicher Sexualmoral.

29 Dazu gehört für uns auch eine Auseinandersetzung mit den kirchenpolitischen
30 Themen unserer Zeit, denn die Themen Liebe und Gerechtigkeit dürfen bei der
31 Frage nach dem Zugang zu den Weiheämtern nicht aufhören.

32 1. „Vor allem aber liebt einander“: Liebe zum entscheidenden Maßstab machen

33 Wir glauben, dass jede Beziehung, in der Menschen einander Liebe schenken,
34 wertvoll ist.

35 Wie es uns schon Jesus vorgelebt hat, der in seinem ganzen Wirken die Liebe als
36 oberstes Gebot vorangestellt hat, so wollen auch wir junge Menschen in ihren

37 Fragen und Erfahrungen beim Thema Liebe wertschätzend begleiten und an ihrer
38 Seite sein, damit wir ihnen in ihren Freuden und Hoffnungen, in ihrer Trauer und
39 Angst des Lebens beistehen können.

40 Neben der Familie gehören mittlerweile viele andere Lebensformen (Geschiedene,
41 Wiederverheiratete, Alleinlebende, Alleinerziehende, gleichgeschlechtliche
42 Paare, Menschen, die als Paar ohne Trauschein zusammenleben) zu den
43 Alltagserfahrungen der Jugendlichen.^[4]

44 Beim Blick auf Liebe, Beziehung und Partnerschaft kommt es uns darauf an, was
45 Menschen sich in gegenseitiger Verantwortung schenken und dass sie ihre Liebe
46 leben. Es wird einer Beziehung darum nicht gerecht, wenn sie allein danach be-
47 und verurteilt wird, ob sie sich in einem moraltheologisch erlaubten Rahmen
48 bewegt oder nicht.^[5] Jede Lebensform, in der Menschen liebevoll und
49 wertschätzend miteinander umgehen, ist wertvoll.

50 Wir erwarten, dass in kirchlichen Äußerungen zu Liebe und Partnerschaft die
51 gelebten Beziehungen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen ernstgenommen und
52 als wertvoll anerkannt werden.^[6]

53 **1.1Lebenswirklichkeit von heute ernst nehmen, Sexualität als „Geschenk Gottes“ 54 anerkennen**

55 Für die Mehrheit der Jugendlichen und jungen Erwachsenen gehören Intimität und
56 Sexualität ganz selbstverständlich zu einer Beziehung dazu.

57 „Kein Sex vor der Ehe“ ist ein moralischer Ansatz, der bei den allermeisten
58 heutigen Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen zu Unverständnis führt. Der
59 Katechismus der katholischen Kirche bezeichnet vorehelichen Geschlechtsverkehr
60 als einen „schweren Verstoß gegen die Würde dieser Menschen und der menschlichen
61 Geschlechtlichkeit selbst, die von Natur aus auf das Wohl der Ehegatten sowie
62 auf die Zeugung und Erziehung von Kindern hin geordnet ist.“^[7]

63 Hierbei muss der zugrundeliegende biblische Befund unserer Meinung nach kritisch
64 betrachtet werden: Die biblischen Belege zum Thema Sexualität sind enorm
65 vielstimmig und machen es schwierig, von der Sexualethik der Bibel zu sprechen.
66 Kurz gesagt: Eine einheitliche Sexualethik gibt es in der Bibel nicht. Besonders
67 im Alten Testament lassen einige Belege die Deutung zu, dass die Ehe nicht als
68 ausschließlicher Raum für Sex gesehen wurde.

69 Darüber hinaus wird Sexualität und Sex im Hohelied der Liebe durchaus als etwas
70 Positives und Lustvolles betrachtet.

71 Vor allem aber vorehelicher Sex ist in der Bibel kein wirkliches Thema, denn das
72 Heiratsalter war im Vergleich zu heute sehr niedrig.

73 Dies hat sich in unserer Zeit gewandelt: Das Heiratsalter ist aufgrund
74 verschiedener gesellschaftlicher Entwicklungen deutlich höher, viele junge
75 Menschen leben oft lange in dauerhaften, festen Beziehungen bevor sie heiraten.

76 In dieser Entwicklung hat sich der Eigenwert von Sex verändert: Er wurde mehr
77 und mehr zu einer Kommunikationsform der Liebe.

78 Dazu beigetragen hat auch eine Entwicklung der letzten Jahrzehnte: Die
79 Entdeckung der künstlichen Empfängnisverhütung hat Sex und die Frage der
80 Nachkommenschaft entkoppelt.^[8]

81 In dem Nachsynodalen Apostolischen Schreiben „AMORIS LAETITIA“ (die Freude der
82 Liebe) ruft Papst Franziskus dazu auf, die „erotische Dimension der Liebe“

83 keineswegs als geduldetes Übel oder als Last zu verstehen“, sondern als
 84 „Geschenk Gottes“. Sexualität ist für ihn eine „zwischenmenschliche Sprache“.[9]
 85 Wir begrüßen diese positive Deutung von Sexualität, die für junge Menschen einen
 86 wichtigen Stellenwert in ihrem Leben einnimmt.

87 Wir erwarten deswegen, dass die Kirche Wertvorstellungen junger Menschen
 88 ernstnimmt und selbstverantwortete Entscheidungen in Bezug auf Liebe und
 89 Sexualität akzeptiert, ohne diese zu verurteilen. Wir erwarten die Akzeptanz der
 90 selbstverantworteten Entscheidung für oder gegen Verhütungsmittel, weil dies ein
 91 wichtiger Teil verantwortlich gelebter Sexualität ist.[10]

92 **1.2Anerkennung homosexueller Partnerschaften**

93 Junge Menschen sind in der Pubertät mit vielen Fragen konfrontiert: Wer bin ich?
 94 Was macht mich aus? Wer will ich sein? Wen liebe ich? Oftmals steht dahinter die
 95 Frage: Werde ich von den anderen so angenommen, geliebt, wie ich bin? Für
 96 Jugendliche, die nicht der heterosexuellen Matrix entsprechen und sich
 97 beispielsweise zum gleichen Geschlecht hingezogen fühlen und damit nicht
 98 „gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen“ entsprechen, ist die
 99 Verunsicherung und Herausforderung oftmals besonders belastend. Umso wichtiger
 100 ist es für diese Jugendlichen, dass sie die unverbrüchliche Zusage spüren: Gott
 101 liebt Dich, so wie Du bist. Und Deine Liebe ist gut, wie sie ist.^[11]

102 Wir glauben, dass Gott ein Gott der Beziehung ist. Sie ist bereits in seinem
 103 trinitarischen Wesen angelegt und zeigt sich ganz deutlich in den Worten und
 104 Taten Jesu in der Botschaft des Neuen Testaments: „Gott ist Liebe“ (1 Joh
 105 4,8.16). Gegen eine Anerkennung gleichgeschlechtlicher Liebe werden oftmals
 106 einzelne Bibelbelege angeführt, in denen homosexuelle Handlungen verurteilt
 107 werden. Diese stehen meist in Gewalt- oder Machtkontexten und meinen keine
 108 gleichberechtigten und einvernehmlichen Liebesbeziehungen auf Augenhöhe.^[12] Es
 109 ist deshalb nicht möglich, aus einem völlig anderen geschichtlichen und
 110 wissenschaftlichen Kontext heraus, gleichberechtigte, homosexuelle
 111 Partnerschaften, wie wir sie in unserer Gesellschaft kennen, zu verurteilen und
 112 ihnen aufgrund dessen den Segen für ihre Liebe zu verwehren.

113
 114 Aber auch außerhalb von Partner*innenschaften, kann Sexualität zwischen Menschen
 115 etwas wertvolles und fruchtbare sein, vorausgesetzt, sie findet in einem
 116 konsensuellen und respektvollen Verhältnis statt. Sexualität ist auch in dieser
 117 Hinsicht vielfältig und wird in dieser Vielfalt so bereits von jungen Menschen
 118 gelebt. Dennoch glauben wir, dass sie ihre volle schöpferische Kraft im Rahmen
 119 einer liebevollen Beziehung entfalten kann.

120 Eine Grundlage der katholischen Ehelehre ist die „Offenheit für das Leben“. Eng
 121 gefasst ist dies auf die Zeugung von Kindern ausgelegt und wird deswegen als
 122 grundlegendes Argument gegen eine Gleichstellung von homosexuellen
 123 Partnerschaften angeführt. Offenheit für das Leben kann sich aber auch in
 124 sozialer Haltung zeigen: In der Verantwortung für (eigene oder fremde) Kinder,
 125 aber auch in der Verantwortung für die Gemeinschaft, in der wir leben.^[13]

126 Sexualität ist als Geschenk Gottes „weit mehr als nur Zweck zur Zeugung von
 127 Nachkommenschaft“^[14]. Die Ehe ist deswegen auch der Ort, in der sich die
 128 Ehegatten die gegenseitige Liebe schenken[15], sie ist „eine zwischenmenschliche
 129 Sprache, bei der der andere ernst genommen wird in seinem heiligen und
 130 unantastbaren Wert“^[16].

131 Deshalb stehen wir als BDKJ für die volle Anerkennung partnerschaftlicher Liebe
 132 durch unsere Kirche. Niemand stet es zu Sehnsüchte und Gefühle von
 133 partnerschaftlich Liebenden unterschiedlich zu stellen. Für
 134 gleichgeschlechtliche Partnerschaften heißt das diese anzuerkennen und deren
 135 Sehnsüchte und Gefühle nicht denen heterosexueller nachzustellen.

136 Wir glauben, dass Gott dabei ist, wenn sich zwei Menschen lieben. Deswegen
 137 erwarten wir, dass die Kirche Paare unterstützt, damit sie ihre Liebe in
 138 verantworteter Partnerschaft füreinander leben können. Wir fordern, dass die
 139 Kirche diesen Menschen diese Zusage nicht verwehrt und dass dies auch in einer
 140 Feier zugesprochen und ausgedrückt werden kann.

141 Wir fordern daher unsere Kirchenleitung auf, als ersten Schritt einen geeigneten
 142 Ritus für die Segnung gleichgeschlechtlicher Paare zu entwickeln, um auch diesen
 143 Liebenden endlich ernsthaft zu zeigen: „Es ist gut so, eure Liebe ist gut so.
 144 Ihr seid ein wichtiger Teil der Kirche.“^[18]

145 Langfristig erwarten wir darüber hinaus einen Diskurs zum Sakrament der Ehe. Wir
 146 wünschen uns von unserer Kirchenleitung, dass sie den Zugang zum Sakrament allen
 147 Paaren, die sich vor Gott lebenslange Liebe und Treue versprechen möchten,
 148 ermöglichen – unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung.

149 **2. Gelebte Vielfalt und Geschlechtergerechtigkeit**

150 Wir glauben: Jeder Mensch ist von Gott geschaffen und geliebt, so wie er*sie
 151 ist. Als Kinder Gottes sagt Gott „Ja“ zu jedem*jeder von uns, unabhängig von
 152 unserem Geschlecht oder unserer sexuellen Orientierung.

153 In der Realität unserer heutigen Gesellschaft können wir uns nicht mehr auf die
 154 rein binäre Kategorisierung der Geschlechter berufen. Das Augenmerk muss
 155 vielmehr auf der Diversität der Geschlechter liegen, denn unsere Gesellschaft
 156 ist vielfältig und besteht aus Menschen unterschiedlicher Geschlechter sowie
 157 sexueller Orientierungen. Geschlecht umfasst weit mehr als körperliche
 158 Dimensionen von Geschlecht (sex) an sich, sondern beschreibt auch das soziale
 159 Geschlecht (gender). Geschlechterrollen entwickeln sich durch soziale
 160 Zuschreibungen sowie gesellschaftliche Normen und konstruieren sich
 161 beispielsweise in der sozialen Interaktion. Jede Person bildet seine*ihrer eigene
 162 geschlechtliche Identität, welche nicht mit dem bei der Geburt zugewiesenen
 163 Geschlecht übereinstimmen muss.^[19] Diese Identität ist veränderbar und
 164 wandelbar, sodass wir geschlechterspezifische Zuschreibungen in Frage stellen
 165 müssen. Wir wollen alle Personen mit ihrer individuellen geschlechtlichen
 166 Identität respektieren und anerkennen. Es muss deshalb „die Rollenvielfalt aller
 167 Geschlechter (...) ermöglicht und gefördert sowie auf die unterschiedlichen
 168 Bedürfnisse der Geschlechter eingegangen werden.“^[20]

169 Wir als BDKJ stehen deshalb für Gleichberechtigung und
 170 Geschlechtergerechtigkeit.

171 Aus diesem Grund sehen wir es als unsere Aufgabe an, Kinder und Jugendliche in
 172 ihrer Identitätsfindung zu begleiten und sie darin zu unterstützen, damit diese
 173 entdecken können, wer sie sind und was sie ausmacht.^[21]

174 Wir möchten alle Menschen unabhängig ihres Geschlechts oder ihrer sexuellen
 175 Orientierung bei uns willkommen heißen, da wir für eine vielfältige, sowie
 176 offene Kirche stehen möchten.^[22] Als junge Christ*innen sehen wir uns deshalb

177 in der Pflicht, „Geschlechtergerechtigkeit immer wieder ins Bewusstsein zu rufen
178 und unsere Arbeit kritisch zu hinterfragen.“^[23]

179 Wir setzen uns dafür ein, dass diese Vielfalt mit ihren Chancen und Erfahrungen
180 in Gesellschaft und Kirche wahr- und ernstgenommen sowie wertgeschätzt und damit
181 als Bereicherung angesehen wird.^[24] Bei Redebeiträgen und in sozialen
182 Netzwerken mischen wir uns aktiv ein, wenn Menschen aufgrund ihrer sexuellen
183 Orientierung und ihres Geschlechts diskriminiert, beleidigt oder benachteiligt
184 werden.

185 Als BDKJ setzen wir uns für Geschlechtergerechtigkeit ein, indem wir
186 beispielsweise Gremien geschlechtergerecht besetzen, uns in der Sprache
187 genderinklusiv ausdrücken wollen und uns in Studienteilen zu sexueller und
188 geschlechtlicher Vielfalt austauschen. Wir wollen uns auch in Zukunft den
189 Herausforderungen sowie den Aufgaben stellen, welche sich durch Diversität und
190 Vielfalt immer wieder neu ergeben.

191 Deshalb fordern wir, dass niemand in unserer Jugendverbandsarbeit und in Kirche,
192 aber auch in der Gesellschaft aufgrund seines*ihrer Geschlechts und/oder
193 seiner*ihrer sexuellen Orientierung benachteiligt oder diskriminiert wird. Wir
194 fordern eine gleichwertige Anerkennung und Beteiligung aller Geschlechter in
195 Kirche und Gesellschaft.^[25]

196 Wir fordern, dass sich Kirche und Gesellschaft aktiv in alltäglichen Situationen
197 und in den sozialen Netzwerken gegen Diskriminierungen aufgrund von Geschlecht
198 oder sexueller Orientierung positionieren.

199 Diese Gleichberechtigung muss sich auch in den kirchlichen Strukturen
200 wiederspiegeln.

201 **2.1Gleichberechtigter Zugang zu Weiheämtern und Leitungsfunktionen**

202 Wir glauben, dass Gott jeden Menschen auf vielfältige und kreative Weise in
203 seinen Dienst ruft.^[26] Alle Menschen haben die gleiche Würde und sind von Gott
204 mit ihren einzigartigen Charakteren, ihren vielfältigen Charismen und
205 Kompetenzen geschaffen.

206 Unsere Aufgabe als Christ*innen ist es, die Frohe Botschaft Jesu den Menschen zu
207 verkündigen und sie in unserem Handeln zu bezeugen. Die Menschen, an die wir uns
208 mit dieser Botschaft richten und die sich mit ihren Sorgen und Problemen an uns
209 als Kirche wenden, sind vielfältig und individuell. Aus diesen Gründen brauchen
210 sie vielfältige Ansprechpartner*innen.

211 Deswegen ist es für uns nicht nachvollziehbar und akzeptabel, dass Frauen sowie
212 alle anderen Menschen, die sich nicht eindeutig einem Geschlecht zuordnen
213 können, von den Weiheämtern ausgeschlossen werden. Ebenso lehnen wir es ab, dass
214 Menschen aufgrund ihrer sexuellen Orientierung von der Weihe ausgeschlossen
215 werden.

216 Deswegen fordern wir, dass künftig die Weiheämter nicht mehr nur für Männer
217 zugänglich gemacht werden, sondern aus Gründen der Gerechtigkeit für Menschen
218 jeden Geschlechts und jeder sexuellen Orientierung, denn Berufung ist keine
219 Frage des Geschlechts. Darüber hinaus sind wir der Überzeugung, dass auch die
220 Lebensform nicht dafür entscheidend sein darf, um eine Berufung zum Priester zu
221 verfolgen.

222 Denn immer wieder kommen Menschen aufgrund des Pflichtzölibats in die
 223 Entscheidungsnot, sich zwischen der Berufung zum Priester und der Berufung zu
 224 einer Familie beziehungsweise Partnerschaft zu entscheiden. „Man rechnet damit,
 225 dass seit den 1960er-Jahren weltweit etwa zwanzig Prozent der Priester ihr Amt
 226 wegen des Zölibats aufgegeben haben.“^[27]

227 Wir haben größten Respekt davor, dass sich Menschen dafür entscheiden, für eine
 228 Berufung zum Priesteramt auf Ehe und Familie zu verzichten. Dennoch teilen wir
 229 die Überzeugung nicht, dass dies eine verpflichtende Zugangsvoraussetzung für
 230 das Weiheamt sein muss.^[28]

231 Es bestehen aus unserer Sicht keine biblischen Befunde, welche einen Auftrag
 232 Jesu‘ an die Jünger, dass sie zölibatär leben müssen, beschreiben. Deswegen kann
 233 nicht von einer apostolischen Tradition des Zölibats gesprochen werden.

234 Zudem existieren biblische Stellen, welche auf einen nicht zölibatären
 235 Lebensstil hinweisen. Beispielsweise wird im Evangelium wie selbstverständlich
 236 davon berichtet, dass Paulus eine Schwiegermutter hatte.^[29] Zudem beschreiben
 237 die Paulusbriefe, dass es durchaus verheiratete Diakone, Priester und Bischöfe
 238 gab.^[30]

239 Der Zölibat gehört nicht zum Wesen des Priesteramts und auch für die
 240 Synodenväter des II. Vaticanum war der Zölibat ‚nur‘ eine Empfehlung an die
 241 kirchliche Lehre^[31]. Somit ist es auch für die römisch-katholische Kirche – vor
 242 allem durch das Vorbild der Ostkirchen – möglich, den Pflichtzölibat aufzuheben,
 243 vor allem auch vor dem Hintergrund, dass es auch heute schon römisch-katholische
 244 Priester gibt, die verheiratet sind, z. B. konvertierte evangelische Pfarrer,
 245 die bereits verheiratet waren.

246 So wie Geschlecht, Lebensform und sexuelle Orientierung keine Weihehindernisse
 247 sein dürfen, muss auch der Zugang zu kirchlichen Leitungsämtern allen Menschen
 248 offenstehen, die die entsprechenden Qualifikationen und Fähigkeiten dafür
 249 aufweisen. Menschen mit ihren Fähigkeiten dort einzusetzen, wo sie diese
 250 bestmöglich einsetzen können, ist nicht nur gerecht, sondern im Sinne der
 251 Fürsorge für die kirchlichen Mitarbeiter*innen auch notwendig, um Motivation zu
 252 erhalten und Frustration zu vermeiden. Denn gute Seelsorger*innen sind nicht per
 253 se gute Führungspersönlichkeiten und das Weiheamt befähigt nicht automatisch
 254 dazu, ein Leitungsamt gut auszufüllen.

255 Wir fordern deshalb, dass sich die gesellschaftliche Vielfalt auch in den
 256 Strukturen von Jugendarbeit und Kirche wiederspiegelt: Dazu gehören gerechte
 257 Strukturen, die sich auf allen Ebenen, vor allem beim Zugang zu den Weihe- und
 258 Leitungsämtern, verdeutlichen.

259 **2.2Sensibilität in Wort, Schrift, Bild**

260 Egal ob politische Idee, Gottesbild oder der Zustand unserer Gesellschaft:
 261 Abstrakte Themen können wir nicht ohne weiteres darstellen, sondern müssen sie
 262 in Zeichen, egal ob sprachlich oder visuell, verpacken. Wir erschließen unsere
 263 Welt durch Sprache und Bilder, genauso wie unser Gegenüber nur das wahrnehmen
 264 kann, was unsere Zeichen mitteilen. Deswegen haben diese Werkzeuge enorme Macht:
 265 Die Darstellungen, die wir benutzen, sind nicht nur Produkt unserer Gedanken,
 266 sondern beeinflussen direkt, wie wir - und andere - denken. Dadurch formt
 267 Sprache Realität - und unsere Sprache zu ändern kann Realität ändern.

268 Deshalb wollen wir in unserer Sprache und auf allen anderen Wahrnehmungskanälen
269 darauf achten, der Vielfalt der Menschen Raum zu geben: Mit der Verwendung des
270 Gender-Sternchens[32] wollen wir verhindern, dass die Verwendung generischer
271 Formen zur Festigung von Geschlechterstereotypen beiträgt und der sprachlichen
272 Manifestierung von Diskriminierungen vorbeugen. Deshalb lehnen wir auch
273 Eingangsbemerkungen bei Broschüren oder Berichten wie "Zur besseren Lesbarkeit
274 wird das generische Maskulinum bzw. Femininum verwendet" oder "Bei männlichen
275 bzw. weiblichen Formulierungen sind Frauen bzw. Männer bzw. alle anderen
276 Geschlechter mitgedacht" ab.

277 Auch im Hinblick auf bildliche Darstellungen soll in Zukunft der Fokus auf
278 (noch) ausgewogenere Darstellung von Menschen in allen Facetten ihres Lebens
279 sowie den unterschiedlichsten Lebensrealitäten gelegt werden[33]. Wir begreifen
280 unsere Veröffentlichungen genau wie unsere Arbeit als einen Raum, der allen
281 Menschen offensteht.

282 **3. Sprachfähige und kompetente Ansprechpartner*innen**

283 Schon länger zeigt sich, dass Eltern zwar immer noch eine wichtige Rolle bei der
284 Aufklärung für Jugendliche spielen, aber nicht mehr die einzigen
285 Ansprechpersonen hierbei sind. Eltern werden immer häufiger, insbesondere bei
286 den Jungen, durch Peers sowie professionelle Aufklärung im schulischen Rahmen
287 abgelöst.[34] Je älter Jugendliche werden, desto weniger Bedeutung haben die
288 Eltern als bevorzugte Bezugsperson zur Wissensvermittlung und als
289 Vertrauensperson.[35] Gleichaltrige Freund*innen sind häufig Vertrauenspersonen,
290 aber weniger für Wissensfragen geeignet.[36]

291 In der Clique wird beim Reden über Sex Vieles oft ins Lächerliche gezogen. In
292 den Medien wird Jugendlichen zudem häufig ein unrealistisches Bild von Sex
293 vermittelt: In Werbung und sozialen Medien werden Jugendliche mit sexistischen
294 Bildern und Inhalten konfrontiert, Rollenklischees werden zementiert und
295 unrealistische Körperbilder vermittelt, die junge Menschen unter Druck
296 setzen.[37]

297 In der Kirche hingegen stoßen Jugendliche häufig auf ganz andere
298 Moralvorstellungen:

299 Sie erleben sie als eine Institution, von der sie Verbote hören, aber keine
300 Orientierungshilfen erhalten. Erklärungen, die von der Amtskirche veröffentlicht
301 werden, erreichen die Jugendlichen in der Regel nicht, sowohl ihre Sprache als
302 auch die Form der Erklärungen kommen nicht an.[38] Manche Jugendlichen haben
303 sich deswegen von der Kirche, die ihnen nur Vorschriften macht, bereits
304 verabschiedet.[39]

305 Wir glauben, dass Kinder und Jugendliche gerade in der kirchlichen Jugendarbeit
306 kompetente Ansprechpartner*innen brauchen, welche sie bei Fragen und
307 Unsicherheiten zum Thema Identität und Sexualität unterstützen und beraten.

308 **3.1 Was junge Menschen brauchen...**

309 Junge Menschen möchten als Subjekt ernst genommen werden. Sie wollen nicht, dass
310 man ihnen Gebote und Verbote als Vorgaben präsentiert, die sie ohne zu
311 hinterfragen zu übernehmen haben. Sie wollen über Werte reden, diese diskutieren
312 und dann in Freiheit selbst ihre Werte wählen und für die Folgen daraus die
313 Verantwortung übernehmen. „Eine zukunftsfähige Sexualpädagogik auf christlichem
314 Hintergrund darf es sich nicht so leicht machen. Sie kann junge Menschen
315 durchaus mit Forderungen des Evangeliums konfrontieren, ja, sie soll biblische

316 Werte ins Spiel bringen, aber die Entscheidung über die Realisierung der Werte
317 wird in einem kommunikativen Prozess jedem Jugendlichen selbst überlassen.
318 Sinnvoller, als Kataloge mit schweren Sünden zu erstellen, wäre es, Jugendliche
319 auf Tugenden hinzuweisen, sie mit Botschaften und Leitbildern anzuspornen und
320 ihnen Hilfen zu einer wertegebundenen Lebensgestaltung an die Hand zu
321 geben“[40].

322 Um mit Jugendlichen über das Thema Sexualität gut ins Gespräch kommen zu können,
323 müssen Jugendliche sich akzeptiert und ernst genommen fühlen, auch dann wenn
324 ihre eigenen Ansichten und Aktivitäten nicht mit den Vorstellungen der
325 Erwachsenen (und vor allem nicht der Kirche) übereinstimmen.[41]

326 „Wo sind die Räume, wo wirklich geredet werden kann, wo man Unwissenheit und
327 Unsicherheiten nicht verstecken muss, sondern zugeben kann, wo andere einem
328 zuhören und man selbst zuhören lernt, wo man wichtig ist, ernst genommen wird
329 und wo Hilfe da ist, wenn man sie braucht? Eine der Aufgaben des BDKJ und seiner
330 Jugendverbände ist es, solche Räume und Gesprächsmöglichkeiten zu schaffen.
331 Jugendliche brauchen, um ihre eigene Sexualität entwickeln und gestalten zu
332 können, Ermutigung zur Entfaltung ihrer eigenen Identität [...]. Sie benötigen
333 Ermutigung zum Abbau von Ängsten und Ermutigung zur Vielfalt sexueller
334 Ausdrucksformen. [...] Ziel muss es dabei sein, das eigene Verhalten gegenüber
335 sich selbst und den Anderen verantworten zu können“[42].

336 Ethische Kompetenzen erwerben Jugendliche heutzutage nicht mehr durch Befehle
337 und das Einfordern von Normen, sondern vor allem durch Wertekommunikation. Für
338 Mitarbeiter*innen in der kirchlichen Jugendarbeit ist es unabdingbar mit
339 Jugendlichen über Werte, die dem*der Einzelnen und allen in der Gruppe wichtig
340 sind, ins Gespräch zu gehen, sie immer wieder zu benennen, sie aber auch zu
341 diskutieren und zu hinterfragen. Nur so lernen Jugendliche ihre eigenen Werte zu
342 benennen und für diese zu argumentieren.

343 Viele Jugendliche sind mit ihrem äußeren Erscheinungsbild nicht zufrieden. Hier
344 ist es wichtig, auf ein „Ja zu sich selbst“ hinzuarbeiten. Gerade christlich-
345 religiöse Bildung zielt auf die Selbstannahme ab, da jede*r ein Abbild Gottes
346 ist. Zu dieser persönlichen Selbstannahme gehört aber „auch ein Ja zur sexuellen
347 Disposition, zur speziell ausgeprägten Libido, zur sexuellen Orientierung und
348 den vielfältigen Sehnsüchten, die es in je eigenen Lebensentwürfen zu
349 kultivieren und verantwortungsbewusst zu entfalten gilt. Sexualität gehört zu
350 uns und zur guten Schöpfung Gottes!“[43].

351 Diese sich selbst bejahende Selbstkompetenz kann bei Kindern und Jugendlichen
352 nur gefördert werden, wenn das Umfeld, und somit auch die möglichen
353 Ansprechpartner*innen in der Kirche, ihnen wertschätzend entgegenkommen.

354 Viele Jugendliche wie auch Erwachsene tun sich schwer, ihre eigenen Gefühle zu
355 benennen und intime Fragen zu stellen. Hierbei ist es wichtig, auf eine
356 altersgemäße Sprache zu achten.

357 **3.2 Wie Mitarbeiter*innen junge Menschen unterstützen können**

358 Jugendliche benötigen kompetente Ansprechpartner*innen – insbesondere auch in
359 der kirchlichen Jugendarbeit. Pädagogische wie auch pastorale Mitarbeiter*innen
360 müssen in diesem Bereich ausgebildet sein, damit sie Jugendliche in der
361 Entwicklung ihrer Sexualität unabhängig von den Moralvorstellungen und Verboten
362 der Kirche unterstützen können.

363 Dafür ist es unabdingbar, dass Mitarbeiter*innen selbst eine Sprachfähigkeit
364 hierzu erlernen und anwenden können. Nur so kann eine kommunikative Kompetenz
365 und eine Vertrauensbildung erworben werden. Durch die Sprache wird bereits
366 deutlich, mit welcher Grundeinstellung Sexualität betrachtet wird: Mit Achtung
367 oder Verachtung. Nur wenn sprachfähige Mitarbeiter*innen mit einer Haltung der
368 Wertschätzung und Selbstannahme auf Jugendliche zugehen, kann ein Dialog
369 gelingen.

370 Wir erwarten, dass Jugendliche und junge Erwachsene in kirchlichen
371 Mitarbeiter*innen kompetente und sprachfähige Ansprechpartner*innen auch für
372 Fragen nach Beziehung und Sexualität finden können.[44] Das geht aber nur, wenn
373 sich Mitarbeiter*innen dorthin begeben, wo sich junge Leute aufhalten, sowie
374 ihre Sprache, ihre Wünsche und Sehnsüchte und ihr Verhalten verstehen lernen.

375 Jugendliche brauchen hauptberufliche Ansprechpartner*innen, die authentisch
376 leben und ihre Erfahrungen Jugendlichen als Orientierungshilfe vermitteln
377 können.[45] Diese Authentizität ist allerdings nur möglich, wenn die
378 Arbeitgeberin Kirche ihren Mitarbeiter*innen vertraut und nicht mit
379 unangemessenen Verboten und Auflagen einschränkt.

380 Wir erwarten, dass Mitarbeiter*innen dabei nicht in einen Konflikt mit den
381 kirchlichen Vorgaben geraten, weil sie Sexualität in heterosexuellen Beziehungen
382 vor der Ehe, gleichgeschlechtliche Beziehungen, Partnerschaften nicht-binärer
383 Menschen und selbstverantwortete Entscheidungen zur Empfängnisverhütung
384 anerkennen und leben.[46]

385 Wir fordern, dass kirchliche Mitarbeiter*innen darin unterstützt werden, zu mehr
386 Sprachfähigkeit zu gelangen, um Kinder und Jugendliche mit ihren Fragen im
387 Bereich der Identitätsentwicklung und Sexualität zu begleiten. Dies muss zum
388 einen durch eine verstärkte Aus- und Weiterbildung in diesem Bereich erfolgen,
389 zum anderen aber muss das Thema enttabuisiert werden, um dadurch eine Offenheit
390 zu ermöglichen, mit Kindern und Jugendlichen ins Gespräch zu kommen.

391 **Ecclesia semper reformanda!**

392 Die Kirche hat sich durch die Zeiten immer gewandelt und muss es auch weiterhin
393 tun, wenn sie mit den Menschen unterwegs bleiben und glaubhaft für die frohe
394 Botschaft stehen will. Wir fordern deshalb kirchliche Amts- und
395 Entscheidungsträger auf, sich für eine Weiterentwicklung der kirchlichen
396 Sexuallehre einzusetzen und konkrete, glaubhafte Schritte dafür zu unternehmen.

397 Wenn die Kirche Gesprächspartnerin für junge Menschen sein möchte und in ihren
398 Freuden und Sorgen an ihrer Seite sein will, muss sie dringend heutige
399 Lebensrealität auch in kirchlichen Strukturen anerkennen und leben.

400 **Deshalb fordern wir:**

401 **Anerkennung gesellschaftlicher Realität und geschlechtergerechte Strukturen**

- 402 • Wir fordern eine gleichwertige Anerkennung und Beteiligung aller
403 Geschlechter in Kirche und Gesellschaft.
- 404 • Wir fordern den Zugang zu Weihe- und Leitungsämtern unabhängig von
405 Geschlecht, sexueller Orientierung und Lebensform. Auch der Zölibat darf
406 keine Voraussetzung sein.

- 407 • Wir erwarten, dass Mitarbeiter*innen nicht in einen Konflikt mit den
408 kirchlichen Vorgaben geraten, weil sie Sexualität in heterosexuellen
409 Beziehungen vor der Ehe, gleichgeschlechtliche Beziehungen,
410 Partnerschaften nicht-binärer Menschen und die jeweiligen Einstellungen
411 zur Empfängnisverhütung anerkennen und leben.
- 412 • Wir fordern die Akzeptanz der selbstverantworteten Entscheidung für oder
413 gegen Verhütungsmittel.
- 414 • Wir fordern unsere Kirchenleitung auf, einen geeigneten Ritus für die
415 Segnung gleichgeschlechtlicher Paare zu entwickeln und langfristig auch
416 gleichgeschlechtlichen Paaren den Zugang zum Sakrament der Ehe zu
417 ermöglichen. Darüber hinaus gilt es Wege zu finden alle partnerschaftlichen
418 Liebenden durch unsere Kirchenleitung anzuerkennen und ihnen die Teilhabe
419 an den kirchlichen Riten zu ermöglichen.

420 **Eintreten gegen Diskriminierung aufgrund von Geschlecht oder sexueller 421 Orientierung**

- 422 • Wir fordern, dass sich Kirche und Gesellschaft aktiv in alltäglichen
423 Situationen und in den sozialen Netzwerken gegen Diskriminierungen
424 aufgrund von Geschlecht oder sexueller Orientierung positionieren und sich
425 gezielt mit eigenen Maßnahmen dafür engagieren, Gleichberechtigung zu
426 verwirklichen und Diskriminierung zu bekämpfen. Hierzu zählt das
427 Engagement vor Ort ebenso, wie das weltkirchliche Engagement zur Ächtung
428 der Todesstrafe und gegen jegliche Form staatlicher und gesellschaftlicher
429 Verfolgung und Gewalt.
- 430 • Wir fordern geschlechtergerechte Sprache in Wort und Schrift, ohne dabei
431 auf generische Formen zurück zu greifen, beispielsweise durch das Gender-
432 Sternchen.

433 **Sprachfähigkeit und Ansprechpersonen**

- 434 • Wir fordern, dass kirchliche Mitarbeiter*innen darin unterstützt werden,
435 zu mehr Sprachfähigkeit zu gelangen, um Kinder und Jugendliche mit ihren
436 Fragen im Bereich der Identitätsentwicklung und Sexualität zu begleiten.

437 [1]<https://www.bdkj.de/aktuelles/artikel/kirchliche-sexuallehre-spielt-bei-jugend-keine-rolle/>, Pressemitteilung vom 18.12.2013. Abgerufen am 13.12.2019, 16.23Uhr.

440 [2] „Liebt einander!“ Argumentationshilfe zum Umgang mit der kirchlichen
441 Sexuallehre, BDKJ Aachen, S. 15.

442 [3] Shell-Jugenstudie 2019, S. 105.

443 [4] Statistisches Bundesamt (Destatis), Bevölkerung und Erwerbstätigkeit.
444 Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus. Wiesbaden 2018.

445 [5] vgl. Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe
446 und Partnerschaft, 2016.

447 [6] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und
448 Partnerschaft, 2016.

449 [7] Katechismus der Katholischen Kirche (1997) Nr.2353.

- 450 [8] „Liebt einander!“ Argumentationshilfe zum Umgang mit der kirchlichen
451 Sexuallehre, BDKJ Aachen, S. 15.
- 452 [9] Amoris Laetitia 152.
- 453 [10] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und
454 Partnerschaft, 2016.
- 455 [11] Vgl.: Positionstext BDKJ Rottenburg-Stuttgart: Es ist gut so. Eure Liebe
456 ist gut. Wernau, 2016.
- 457 [12] Goertz, Stephan: Gleichgeschlechtliche Sexualität und Partnerschaft:
458 moraltheologische Gründe für eine Revision der kirchlichen Lehre, in: Loos,
459 Stephan(Hrsg.): Mit dem Segen der Kirche, Gleichgeschlechtliche Partnerschaft im
460 Fokus der Pastoral. Freiburg, 2019, S. 86.
- 461 [13] Positionspapier Vollversammlung ZdK, 23. November 2019.
- 462 [14] AL 150.
- 463 [15] Vgl. GS 50.
- 464 [16] AL 151.
- 465 [17] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und
466 Partnerschaft, 2016.
- 467 [18] Positionstext BDKJ Rottenburg-Stuttgart: Es ist gut so. Eure Liebe ist gut.
468 Wernau, 2016.
- 469 [19] Vgl. <https://www.uni-bielefeld.de/gendertexte/gender.html>, Zugriff 10.12.19
- 470 [20] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 1.72 Für eine Diversitätsbewusste
471 Jugendverbandsarbeit im BDKJ, 2014.
- 472 [21] Vgl. „Mit Leib & Seele verrückt nach dir“, Positionspapier des BDKJ
473 Rottenburg-Stuttgart, 1994, S. 21.
- 474 [22] Positionstext BDKJ Rottenburg-Stuttgart: Es ist gut so. Eure Liebe ist gut.
475 Wernau, 2016.
- 476 [23] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 1.72 Für eine Diversitätsbewusste
477 Jugendverbandsarbeit im BDKJ, 2014.
- 478 [24] Vgl. „Mit Leib und Seele... verrückt nach dir“, Positionspapier BDKJ
479 Rottenburg-Stuttgart, 1994, S. 17.
- 480 [25] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 1.72 Für eine Diversitätsbewusste
481 Jugendverbandsarbeit im BDKJ, 2014
- 482 [26] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.31 Kirche bewirbt sich! Neue Wege und
483 Bedingungen für junge Menschen in pastoralen Berufen, 2018.
- 484 [27] Wolf, Hubert: Zölibat. 16 Thesen, München, 2019, S. 11.
- 485 [28] Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung: 2.27 Freiheit der Kinder Gottes, 2011.
- 486 [29] Vgl. Mk 1,30.
- 487 [30] Vgl. 1 Tim 3,1-13.
- 488 [31] Vgl. Presbyteraroum ordinis, 16.
- 489 [32] Beschluss BDKJ-Diözesanversammlung Rottenburg-Stuttgart, 2019.

490 [33] vgl. Beschluss der BDKJ-Hauptversammlung 2018: 1. 85 Geschlechtervielfalt
 491 in Wort, Bild und Schrift, 2018.

492 [34] Heßling, Angelika, Bode, Heidrun: Jugendsexualität 2015. Die Perspektive
 493 der 14- bis 25-jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen
 494 Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln,
 495 2015, S. 5.

496 [35] Heßling, Angelika, Bode, Heidrun: Jugendsexualität 2015. Die Perspektive
 497 der 14- bis 25-jährigen. Ergebnisse einer aktuellen Repräsentativen
 498 Wiederholungsbefragung. Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln,
 499 2015, S. 23 ff.

500 [36] Sielert, Uwe: Einführung in die Sexualpädagogik, Weinheim und Basel, 2015,
 501 S. 122.

502 [37] vgl, Leimgruber, Stephan: Christliche Sexualpädagogik. Eine
 503 emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung, München,
 504 2011, S.175f.

505 [38] vgl., „Mit Leib und Seele ... verrückt nach dir.“ Ein Positionspapier des BDKJ
 506 Rottenburg-Stuttgart, 1994, S.6.

507 [39] vgl., Leimgruber, Stephan: Christliche Sexualpädagogik. Eine
 508 emanzipatorische Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung, Kösel-
 509 Verlag, München, 2011 S.20.

510 [40] Leimgruber, Stephan: Christliche Sexualpädagogik. Eine emanzipatorische
 511 Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung, München, 2011, S. 20.

512 [41] vgl., Sielert, Uwe: Einführung in die Sexualpädagogik, Weinheim und Basel,
 513 2015, S. 128.

514 [42] „Mit Leib und Seele ... verrückt nach dir.“ Ein Positionspapier des BDKJ
 515 Rottenburg-Stuttgart, 1994, S.6.

516 [43] Leimgruber, Stephan: Christliche Sexualpädagogik. Eine emanzipatorische
 517 Neuorientierung für Schule, Jugendarbeit und Beratung, München 2011, S. 117.

518 [44] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und
 519 Partnerschaft, 2016.

520 [45] „Mit Leib & Seele... verrückt nach dir“, Positionspapier des BDKJ Rottenburg-
 521 Stuttgart, 1994, S. 22.

522 [46] Beschluss BDKJ-Hauptversammlung: 2.29 Zum kirchlichen Umgang mit Liebe und
 523 Partnerschaft, 2016.

Begründung

Erfolgt mündlich.

Adressat*innen: BDKJ-Diözesanleitung, BDKJ-Dekanatsleitungen und Leitungen der Jugendverbände des BDKJ Rottenburg-Stuttgart

Handlungsauftrag:

Prüfen, wie die Inhalte des Positionspapiers in den eigenen Strukturen umgesetzt werden können und Weitergabe der Inhalte an kirchenpolitische Entscheidungsträger*innen.